

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 74 (1999)
Heft: 1

Rubrik: Blick durchs Kasernentor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick durchs Kasernentor

Die Inf RS 5 in Aarau

Org der Schule

Die Inf RS mit Standort in Aarau ist eine von 3 Rekrutenschulen der Kampfinfanterie des Ausbildungskreises II der Abteilung Infanterie im Bundesamt für Kampftruppen (BAKT). Diesen Frühling wurden je 1 Füs, PAL und Sch Füs Rekr Kp und 1 Spiel Zug ausgebildet. Während 6 Wochen (3 Wochen RS überlappend) bereiten die Instr Uof als Klassenlehrer, unterstützt durch die Instr Of, die zukünftigen Kpl in der UOS auf ihre Führungs- und Ausbildungsaufgaben vor.

Die Arbeit des Instruktors

Als Instr Chef der Sch Füs Rekr Kp führe ich das Instr Team IV. Kp. Mit Adj Uof Wullschlegler zusammen bin ich für die Ausbildung und Führung der UOS-Klasse und

Von Maj i Gst Jörg Baumann

der RS Kp verantwortlich. Als meine wichtigsten Aufgaben erachte ich das «Coaching» der abverdienten Kader, allen voran des Kp Kdt und die Kaderselektion.

Bilanz

Die neue Org der Ausb in den RS hat sich in dieser, wie auch in den vergangenen Schulen, bewährt. Die ersten drei RS-Wochen Allg Grundausb (AGA) ohne Grfhr, konnten die Zfhr dank der Unterstützung durch einen jungen WK Kpl (erstmalig 1 WK Kpl pro Z) und von der Schule vorgegebenen Programmen und Zugsarbeitsplätzen, organisatorisch gut bewältigen. In den restlichen 7 Wochen der Grundausbildung, welche mit Schwergewicht der Ausbildung der Unterwaffengattungen Füs, PAL, Mitr und 8,1 cm Mw gewidmet



Emblem der Infanterieschulen Aarau

waren, erreichten wir, wie anlässlich der Insp des Schulkdt Oberstlt i Gst Zindel belegt, gute bis sehr gute Resultate.

Ab der 11. RS-Woche erfolgte die eigentliche Zugsverbandsausbildung in Gefechtsübungen und Gefechtsschiessen. Die in unserer Kp auszubildenden 8,1 cm Mw Z zeigten, dass sie in der Lage sind, die technischen Leistungsnormen und die Zugsstandardverhalten in Übungen situativ anzuwenden. Die Kader hielten in dieser Zeit die Dienstmotivation hoch, indem sie die Truppe auch unter Führungsdruck mit stufengerechter Informationsweitergabe, guten Rahmenbedingungen und Fürsorge, motivierte. Die Leistungsbereitschaft des Schweizer Soldaten hat in den vergangenen Jahren nicht abgenommen, wenn die Kader, wie auch in dieser Schule, in diesen 3 Bereichen optimale Voraussetzungen schufen. Die Kp Kdt durften erleben, was Organisation der Ausbildung und Führung unter WK-ähnlichen Bedingungen bedeutet. In einem Bereich meiner Tätigkeit als Instruktor war es mir jedoch nicht vergönnt, gute Voraussetzungen zu schaffen. Im Vorschlagswesen musste ich erleben, wie die Bereitschaft der Anwärter auf eine militärische Weiterausbildung aus finanziellen und beruflichen Gründen weiter abnimmt. Die Zahl der «Erpresserbriefe» von Arbeitgeberseite der Anwärter hat deutlich zugenommen. Die Situation für Studenten hat sich trotz angepasstem RS-

Zeitpunkt nicht verbessert. Nach wie vor trägt der potentielle Kaderanwärter die materiellen Konsequenzen seiner Bereitschaft, unserem Staat zu dienen, mehrheitlich selbst. Eine angemessene Entlohnung (EO) über dem Niveau einer durchschnittlichen Arbeitslosenunterstützung ist angebracht und würde die Personalsituation für unsere Milizarmee teilweise entschärfen. Bevor neue Armeemodelle eingeführt werden, müssen wir jetzt die fähigsten Chefs für die Zukunft gewinnen.

Kaderberichte

Ich ziehe Bilanz

Aus der Sicht des Zugführers gliedert sich die RS in drei grobe Teile: Die drei ersten Wochen, in der die allgemeine Grundausbildung vermittelt wird, die Wochen vier bis zehn, die sogenannte «Detailperiode» und die vier Wochen Verlegung, während deren das Gelernte angewendet wird.

Die ersten drei Wochen sind zugleich die intensivsten. Mit einem WK-Korporal als «Hilfsausbilder» zusammen führte ich während der ersten drei Wochen den Zug alleine. Die zukünftigen Unteroffiziere absolvierten zu diesem Zeitpunkt die zweite Hälfte der Unteroffiziersschule.

Die Vorteile, die dieses System bietet, liegen auf der Hand: Der Zugführer hat Gelegenheit, seinem Zug seinen ganz persönlichen Stempel aufzudrücken. Er lernt seine Rekruten durch die hautnahe Zusammenarbeit sehr schnell kennen und einschätzen.

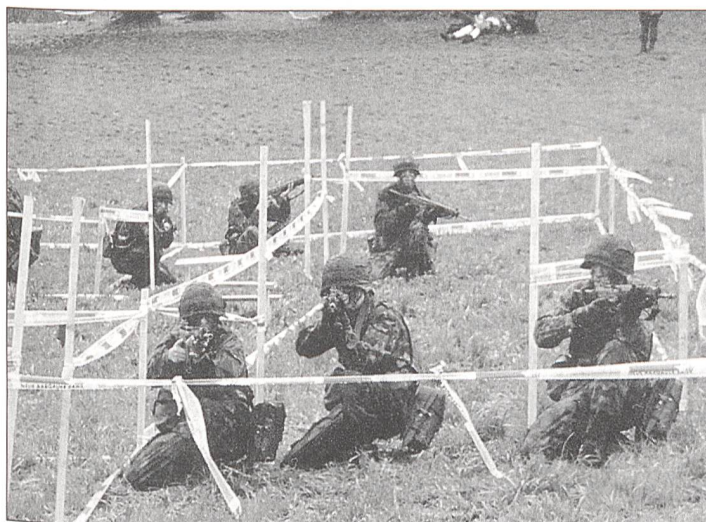
Die Nachteile zeichnen sich jedoch auch deutlich ab. Zum einen leidet die Ausbildung. Statt in Gruppengrösse arbeiten Leutnant und WK-Korporal meist mit dem halben Zug. Das erschwert die Kontrolle und vermindert die Intensität des Trainings. Zum anderen ist die Belastung des «frisch gebackenen» Zugführers enorm: Durch die gewaltigen Präsenzzeiten werden Tage mit vier oder weniger Stunden Schlaf eher zur Regel. Darunter leidet die Pflege von «vermeintlichen» Details in den Bereichen Disziplin und Ordnung. Ich halte das für um so schwerwiegender, weil ich zu der Erkenntnis gelangte, dass die Grundsteine in diesen Bereichen unbedingt zu Beginn einer Schule gelegt werden müssen.

Trotzdem sind die ersten drei Wochen der RS sehr befriedigend. In den ersten Wochen sind die Fortschritte am grössten. Dadurch wird die geleistete Arbeit mehr als entschädigt.

Die Lehrfreiheit eines Zugführers während der Detailausbildung besteht nicht etwa



Füsilier als Einzelkämpfer in einer Gruppenübung.



**Häuserkampf-
training am
Modell**

darin, zu entscheiden, was er ausbilden möchte. Es geht vielmehr darum, herauszufinden, was er nicht, oder weniger intensiv, ausbilden will. Die vorgegebene Zeit ist knapp, manchmal zu knapp, um den vorgesehenen Ausbildungsstoff komplett unterzubringen. Diese Ausgangslage zwingt den Zugführer dazu, klare Schwerpunkte zu setzen und diese konsequent umzusetzen.

Eine erste Gewichtung des Stoffes ergibt sich am Ausbildungsrapport. Wöchentlich legen der Kompanieinstruktor und der Kompaniekommandant Wochen- und Tagesziele und damit die Bandbreite der Ausbildung fest. Als Zugführer mussten wir lernen, dass «weniger oft mehr ist»: Statt alles nur halbherzig auszubilden, ist es besser, wichtige Aspekte vertieft zu trainieren, andere dagegen nur an der Oberfläche anzukratzen.

Während der Detailperiode erlernen die Soldaten ihr Waffenhandwerk. Die Unteroffiziere müssen sich in einen Zug, der als Einheit bereits existiert, integrieren. Es gilt, die in der UOS erlernte «Theorie» in die «Praxis» umzusetzen: Die Korporale stehen zum erstenmal als Ausbilder vor Rekruten. Sie haben dabei keinen einfachen Stand. Die Rekruten kennen als Korporal bisher nur den «Hilfsausbilder» der ersten drei Wochen. Dieser hat als beständiger Korporal den frischgebackenen Gruppenführern an sicherem Auftreten und fachlicher Kompetenz einiges voraus.

Auch für den Zugführer ergibt sich eine wichtige Veränderung. Er muss lernen, über seine Unterführer zu führen. Der direkte Einfluss auf den einzelnen Rekruten schwindet. Zwischen Leutnant und Rekrut steht neu der Korporal. Den veränderten Dienstweg nach drei intensiven Wochen des Zusammenarbeitens strikte einzuhalten, war für mich nicht immer einfach. Es dauert seine Zeit, sich an die neue Führungsebene zu gewöhnen.

Als Höhepunkte der Verlegung treten die Zuggefechtsübungen und Zuggefechts-

schüssen in den Vordergrund. Die Voraussetzungen sind geschaffen: Die Soldaten sind ausgebildet, die Einheit funktioniert als Ganzes. Zum erstenmal führt der Zugführer den Zug nicht in der Ausbildung, sondern im Gefecht. Die Zeit, um diese schwierige, aber überaus schöne Tätigkeit zu üben, schien mir oftmals zu kurz. Gerade Standardverhalten, die im Ernstfall tage- wenn nicht wochenlange Kampfvorbereitungen voraussetzen, können oft nicht im Massstab 1:1 durchgespielt werden.

Auch in den letzten Wochen der Rekrutenschule ist die Intensität der Ausbildung hoch und es gilt, in kurzer Zeit vieles zu üben. Deshalb ist das Bild der Verlegung als Ausklingen der RS völlig verfehlt. Vielmehr zeigt sich hier, ob vorher erfolgreich ausgebildet wurde. Alle verfügbare Zeit muss deshalb für das Training des Erlernen angewendet werden.

Lt Michael Räber

Was haben mir 15 Wochen RS gebracht?

Am 2. 2. 98 rückte ich in den KVK für das bevorstehende Abverdienen in der Inf RS 5/98 mit gemischten Gefühlen ein. Die grosse Herausforderung, jetzt allein für zirka 35 junge Männer verantwortlich zu sein, motivierte mich zusätzlich.

Motivation, Kraft und ein grosses Durchsetzungsvermögen sind für die ersten 3 RS-Wochen absolut notwendig. In diesen drei Wochen habe ich gelernt, Geduld zu bewahren, auf sehr unterschiedliche Leute einzugehen und trotzdem hartnäckig die militärische Grundausbildung voranzutreiben. Es war für mich eine sehr harte, aber trotzdem befriedigende Zeit, denn als die Unteroffiziere in der vierten RS-Woche zum Zug stiessen, waren diese überrascht von dem guten theoretischen wie auch praktischen Ausbildungsstand der Rekruten. Also hat sich die für mich sehr arbeitsintensive Zeit auszahlt.

Eine grosse Umstellung, aber gute Erfahrung war dann der Zuzug der Unteroffiziere. Vom Alleinstelller zum befehlenden und vor allem delegierenden Leutnant. Meine Aufgabe bestand nun darin, die Unteroffiziere auf den gleichen Wissensstand zu bringen und ihnen viele Tips für ihre praktische Ausbildung in den Gruppen zu geben. Es war sehr ungewohnt, nicht mehr selber an der «Front» zu sein und direkt Einfluss in die Ausbildung zu nehmen. Es ist aber eine reizvolle Aufgabe, über die Unterführer zu führen.

Lt Winkelmann, Kp III

Gehorsam, Wille und eigene Initiative

Mitte Januar nahm ich für 18 Wochen Abschied vom «Privat- und Berufsleben». Anstatt als Leiter im Einsatz eines Skilagers zu stehen, rückte ich voll motiviert in die Unteroffizierschule (UOS) nach Aarau ein. Für mich nichts Neues, denn ich absolvierte die RS letzten Frühling ebenfalls hier und durfte «freiwillig weitermachen». Die ersten Tage lernte ich viele neue Gesichter kennen. Ein bunt zusammengewürfelter Haufen musste sich also zusammenraufen, um überhaupt 18 Wochen miteinander arbeiten zu können. In der sechswöchigen UOS unterrichteten uns Instruktoressen der Schule. Disziplin und Drill standen am Anfang im Vordergrund. Mit Gehorsam, Wille und eigener Initiative könnte ich mich relativ gut mit dem Dienstbetrieb auseinandersetzen. Die Instruktoressen verlangten viel, waren aber grösstenteils sehr fair und offen uns jungen Anwärtern gegenüber. Wir genossen eine hervorragende Ausbildung. Ende UOS konnte ich es kaum erwarten, eine Gruppe führen zu dürfen, all das Gelernte (Theorie wie auch Arbeit auf dem Feld) möglichst gut zu verwirklichen und umzusetzen. Als es dann soweit war, wurde ich von der Rekruten enttäuscht. Viele von den Jungs hatten extreme Motivationsprobleme. Nun lag es also an mir, eine gewillte Truppe zu formen. Heute am Entlassungstag kann ich also zurückblicken und abrechnen. 15 Wochen genühten nicht, einen verschworenen Zug zu bilden. Es gab zuviele Egoisten und Demotivierte. Zudem fehlten uns Unteroffizieren teils die Unterstützung seitens der Höheren. Höhepunkt unserer UOS war sicher die Übung Halbzeit. Ein Flug mit dem Super-Puma und der Besuch des Aquarenas in Schinznach will ich an diesem strengen Tag besonders hervorheben. Ein weiteres Highlight war für uns Mitrailleure das Heli-Schiessen im Gasterntal oberhalb Kandersteg. Einziger Wermutstropfen: In der Schiessverlegung stand weniger Munition als uns lieb war zur Verfügung. Dafür sind unsere Soldaten Spezialisten in Standardübungen, welche extrem wichtig für das Gefecht sind. Für die Gefechtsübung verlegten wir nach Zweisimmen. Anschliessend darf ich trotz allem auf eine erfolgreiche und erlebnisreiche Mi-

litärzeit zurückblicken. Am Montag werde ich die Arbeit auf dem Büro aufnehmen. Etwas wird mir sicher fehlen.

Kpl Christoph Rupp

Rekrutenberichte

Was soll dieser ganze Betrieb?

Am 9. Februar 1998 bin ich in die Rekrutenschule eingerückt, ohne zu wissen, was mich alles erwarten wird. Bis heute, am Tag der Entlassung, haben sich aber viele Fragen geklärt.

Die Rekrutenschule hat mir in Sachen Kameradschaft, gegenseitiger Akzeptanz und gegenseitiger Hilfsbereitschaft sehr viel gebracht. Ich habe gelernt, mit meinen Kameraden auf engem Raum zusammenzuleben, ihre Stärken zu schätzen und ihre Schwächen zu akzeptieren. Die Schwächen und Stärken haben wir innerhalb unseres Zuges versucht auszugleichen.

In der RS habe ich viele schöne Momente erlebt, aber auch sehr viele Augenblicke, in denen ich mich fragen musste, was dieser ganze Betrieb eigentlich soll. Die RS als PAL-Sdt hat mir vom militärischen, fachlichen Wissen überhaupt nichts gebracht, denn ich bin überzeugt, niemals eine PAL-Lenkwaaffe benutzen zu müssen, geschweige denn wird mir dieses angeeignete Wissen im Privatleben jemals etwas nützen. Was mir aber etwas bringen wird, sind die Kontakte und Kollegschaften, die ich während dieser 15 Wochen bilden konnte.

Ich bin der Meinung, dass eine RS sinnvoll ist, da man für das Menschliche vieles lernen kann. Die verschiedenen Gattungen wie PAL, Mitr usw. finde ich dagegen als nutzlos. Viel nützlicher wäre es, die Armee für Sinnvolleres einzusetzen, wie dies zum Beispiel im Zivilschutz gehandhabt wird.

PAL Sdt Reto Hofer

Der Sinn der RS?

Bald sind die 15 Wochen Rekrutenschule überstanden! «... und aus den Knaben wurden Männer!» Ich glaube diese Ansicht ist ein bisschen veraltet, doch es hat schon was. Man lernt im Militär nicht nur militärische Abkürzungen kennen, sondern man lernt sich zu fügen und lernt, dass man im Team sehr viel mehr erreichen kann als nur ein einzelner.

Doch nach dem Sinn der RS muss man mich nicht fragen, denn der Sinn in dem was wir geleistet haben, sehe ich bis heute noch nicht ein. Vielleicht liegt es daran, dass ich zu der Generation gehöre, welche keinen bedrohlichen Krieg miterlebt hat und somit den Sinn des Militärs nicht sehen will oder kann!

Doch im Grossen und Ganzen kann ich sagen, dass die letzten 15 Wochen für mich eine lehrreiche Lebenserfahrung darstellen.

PAL Sdt David Sauerländer

Sportler-RS

Am 19. Januar 1998 rückte ich im Tessin als Fsch Aufkl Rekrut ein. Damals war ich topmotiviert, etwas für die Schweiz und ihre Armee zu tun. Dort hatten wir von Anfang an ein Top-Kader, und alle waren bereit, eine Herausforderung zusammen anzunehmen.

Die Zeit dort war hart, denn wir waren Tag und Nacht psychisch und physisch an der Leistungsgrenze.

Nach 2 Wochen im Tessin liess ich mich zur Infanterie-RS als Füs umteilen, um die Sport-RS zu absolvieren.

Nachdem ich die zweite Grundausbildung als Füs hinter mich gebracht hatte, konnte ich mit Sicherheit sagen, dass das Niveau bei der Infanterie nicht so tief ist wie es immer dargelegt wird.

Nach der achten Woche begann dann für mich die Sportler-RS in Magglingen, die eigentlich nicht mehr viel mit einer militärischen Ausbildung zu tun hatte. Da ging es hauptsächlich darum, Sportlektionen zu halten. Für meinen Sport hatte ich eigentlich nie Zeit zum Trainieren, aber für einen Mannschaftssportler ist die Zeit in Magglingen sicher nützlich.

Ich hatte und habe nichts gegen das Militär in der Schweiz, doch nachdem, was ich erlebt habe, sollten wir eine Berufsarmee haben. Dann hätten wir die Leute in der Armee, die wollen und können.

Ich persönlich werde nicht weitermachen aufgrund meiner sportlichen Aktivitäten.

Füs Läng

Ich bin von der Armee überzeugt

Widerwillig rückte ich am 9. Februar in die Infanterie-RS 5 in Aarau ein. Für mich war es eine grosse Umstellung vom zivilen in das militärische Leben. Trotzdem war ich aber gespannt, was auf mich zukommen würde.

Nach der Grundausbildung kamen Ende der 3. Woche die frischgebackenen Korporäle dazu. Da pro Zug 12 Korporäle eingeteilt wurden, wurde die Ausbildung intensiver und zunehmend anstrengender.

In der 5. RS-Woche kam es dann bei einem Sprung von einem Hausdach zu einem Unfall, und mein Lendenwirbel war gebrochen!

Eigentlich schade, denn die Ausbildung zum Füsilier ist nämlich sehr intensiv und gut. Da ich seit der 5. RS-Woche nicht mehr auf das Feld ausrücken durfte, verbrachte ich den Rest der Zeit als «Kasernen-Soldat». Für mich standen nun Arbeiten wie Unterkunft reinigen, Türwache, Küche... auf dem Programm. Trotzdem dass ich nicht auf dem Feld war, wurde ich von meinen Kameraden akzeptiert und habe so viele neue, interessante Kameraden gefunden. Ich glaube, dass die Kameradschaft etwas vom Wichtigsten in der ganzen RS ist.

Ich bin eigentlich von der Armee überzeugt und denke dass es gut ist, eine Armee zu

haben, obwohl es für mich eine «spezielle RS» war.

Füs Hürzeler

Es geht keinem jungen Schweizer etwas an der Ehre ab, wenn...

Am 9. Februar dieses Jahres begann meine 15wöchige RS als Rekrut in der Infanterieschule Aarau, wo ich zum Füsilier ausgebildet werden sollte.

Anfänglich waren meine Gefühle etwas verwirrt. Die neue Umgebung, der Dienstbetrieb, die Grade der Vorgesetzten, alles war neu – anders. Aber schon nach einiger Zeit hatte ich die meisten Gebräuche und Pflichten aufgenommen, und es fing an mir zu gefallen. In einer 15 Wochen dauernden RS kommt vieles an Ausbildung, die Zeit ist relativ knapp bemessen, und man muss von früh bis spät aufmerksam sein, um diese Fülle von Stoff in sich aufzunehmen. Trotz diesem Zeitmangel besteht zwischendurch auch die Möglichkeit, ausgelassen zu sein.

Nach der 10. Woche wurden wir von Rekruten zu Soldaten geschlagen, in meinem Fall zum Füsilier, einem Titel, auf den man stolz sein darf, denn der «Füsu» ist nicht mehr das Kanonenfutter von gestern, er ist einer von vielen Spezialisten (sei dies Minen-Spez, Sprenger-Spez, Panzerfaust-Spez oder Einzelkämpfer), die sich 100% auf ihrem Gebiet auskennen und somit eine «in sich geschlossene Spezialeinheit» bilden.

In den 4 Wochen Verlegung in der Lenk (Berner Oberland), davon eine Durchhaltewoche «Duha», lernt man dann das theoretisch Ausgebildete praktisch anzuwenden, eine schöne und aufregende Zeit mit dem Panorama der Schweizer Alpen um sich.

Ich selber kann nur sagen, es geht keinem jungen Schweizer etwas an der Ehre ab, wenn er Militärdienst leistet – mir persönlich gefällt es hier so gut, dass ich mich zum Weitermachen verpflichtet habe. Die Schweiz unterhält eine gute, schlagkräftige Armee, die ihre Aufgaben wahrnimmt. Nur sollte sie meiner Meinung nach mehr innenpolitische Aufgaben gestellt bekommen, z.B. Bewachung, Schutz, Unterstützung der Polizeikräfte bei Demos etc.

Füs Beer Reto

Gemeinsam zum Erfolg

Wir schreiben den 9. Februar 1998, Kaserne Aarau, schönstes Wetter, es ist 9 Uhr morgens. Die Stimmung unter den über hundert anwesenden jungen Rekruten kann nicht genau eingestuft werden. Eines ist jedoch gewiss: es herrscht Unsicherheit und Anspannung, denn niemand weiss, was die nächsten 15 Wochen einem bringen werden, was einen erwartet. Es folgt die Zugseinteilung. Mich «verschlägt» es in den Zug Baumann. Unter meinen Kameraden befinden sich viele Berner, Basler, aber



Übungsbesprechung nach Häuserkampf

auch Aargauer. Nach dem Bezug der Zimmer erfolgt das erste Kennenlernen der Leute, mit denen man für die nächsten vier Monate die Zeit verbringt und, man kommt zum raschen Schluss, dass diese gar nicht so übel sind.

Nach dem Fassen des gesamten Materials im Aarauer Zeughaus – erwähnt seien hier nur einige wenige Beispiele wie der TAZ und der TAZ-PA, das Tenü A, der ICS-Anzug, die Schuma oder der Stahlhelm – hiess es bereits Beginn der Ausbildung. Höhepunkt in der ersten Woche bildete ohne Zweifel das Schiessen mit der persönlichen Waffe. Betont wurde dabei, dass nur in der Schweizer Armee bereits so früh scharf geschossen wird. Die folgenden zwei Wochen standen im Zeichen von Akklimatisierung und Kennenlernen der verschiedensten militärischen Gepflogenheiten, wie Trockenübungen mit dem Sturmgewehr, korrektes An- und Abmelden bei höheren Graden sowie Beginn der Grün-ausbildung auf dem Schiessplatz Geren. Ein neuer RS-Abschnitt begann in der vierten Woche: Zwölf (!) Korporäle unterstützten ab sofort unseren Leutnant. Die Konsequenz war noch härtere Ausbildung und Disziplin, wobei an dieser Stelle erwähnt sei, dass das Verhältnis zwischen Rekruten und Korporälen zu (fast) jedem Zeitpunkt gut war.

Viele Höhepunkte im Verlaufe der RS

Im Rückblick kann ich mich nur schwerlich an negative Erlebnisse erinnern. Spontan denke ich hierbei nur an die diversen Zimmerinspektionen, die immer wieder zu Diskussionen geführt haben, vor allem in der Schiess- und Gefechtsverlegung in der Lenk. Doch was wäre ein Feldweibel, wenn

er von allen Rekruten geliebt würde? Richtig, irgend etwas würde nicht stimmen. Der «Feldi» ist nun mal die Person, die auf der Sympathiekurve der Soldaten nicht am höchsten steht. Das war schon früher so und wird wohl auch in Zukunft so bleiben... Um so lieber denke ich zurück an schöne und eindrückliche Erlebnisse. Die Organisation des Schulbetriebes durch den Schulkommandanten und unseren Kompaniekommandanten war vorzüglich. Obwohl während der ganzen 15 Wochen immer und immer wieder dieselben Mechanismen und Handgriffe trainiert wurden, versuchten die Vorgesetzten den militärischen Betrieb so abwechslungsreich wie nur möglich zu gestalten. In bester Erinnerung werden mir die sogenannten Spezialwochen bleiben. Eine ganze Woche stand unter dem Zeichen der Spez-Ausbildung. Die drei Züge unserer Kompanie wurden in neue Züge aufgeteilt. Die einen genossen während einer Woche eine detaillierte Panzerminenausbildung, die anderen waren im Sanitätsdienst tätig, und ich hatte das Vergnügen, Sprenger zu werden. Nach dem theoretischen Teil durften wir relativ rasch eigene Sprengladungen erstellen. Freude herrschte bei den Teilnehmern, als diese unter grossem Krachen explodierten...

Dass die Schweizer Armee auf einem sehr guten, technisch hochstehenden Ausbildungsstand steht, erfuhren wir in der Häuserkampf-Woche im aargauischen Eiken. Nebst dem sogenannten Häuserturnen, das angesichts der misslichen Wetterumstände (Schnee und Regen) nicht ganz ungefährlich war, wurde auch gelernt, wie ein Haus korrekt gesäubert und eingenommen wird. Am letzten Tag stand die Inspektion

auf dem Programm, bei welcher Simulationsgeräte eingesetzt wurden. Der ganze Zug hatte ein Haus einzunehmen, in welchem sich Korporäle befanden – der Zug Baumann ging als Sieger von dannen ... Ende dieser Woche stand dann der erste grössere Marsch auf dem Programm, der etwa 25 Kilometer lange Rückmarsch in die Kaserne Aarau.

Einen weiteren Höhepunkt bildete der Besuchstag, an welchem den Angehörigen unser Wissen und Können demonstriert wurde. Trotz sehr schlechtem Aprilwetter gab die ganze Kompanie ihr Bestes, was wohl auch die Voraussetzung war für das hervorragende Bestehen der darauffolgenden Inspektion vor dem Schuko und dem Kadi.

In bester Erinnerung werden mir sicher auch zwei der vielen Nachtübungen bleiben. Die Übung «XXXXXX» wurde mit Genietruppen aus Brugg durchgeführt. Mittels Booten verschob die ganze Kompanie während 15 Minuten von XXX nach XXX aareabwärts – angesichts der Dunkelheit und der Kälte ein unvergessliches Erlebnis.

In der zehnten Woche kam es zu einer feierlichen Zeremonie, zur Übung Soldat. Mit anderen Worten: Von diesem Zeitpunkt an nannten wir uns nicht mehr Rekruten, sondern Füsiliere.

Um all das Gelernte zu vertiefen und in einer ungewohnten Umgebung anzuwenden, weilte die ganze Schule während vier Wochen im Berner Oberland in der Lenk. Höhepunkt dieser Schiess- und Gefechtsverlegung bildete sicher die Durchhalteübung, die Übung «Strong». Wenig Schlaf, viel Ausbildung und Disziplin sollten zeigen, dass wir nicht nur körperlich, sondern auch psychisch belastbar sind. Nach einer Nacht im Freien und Tagwache um 2 Uhr in der Früh marschierten wir schliesslich 35 km von Boltigen nach Lenk.

Weitermachen

Einschneidend für diverse Leute, so auch für mich, war sicher das letzte von drei Qualifikationsgesprächen mit dem Einheitsinstructor. Es ging um das vieldiskutierte Thema des Weitermachens zum Korporal. Auch ich habe meine Unterschrift freiwillig gegeben und mich so für weitere 18 Wochen Militärdienst (in diesem Jahr!) verpflichtet. Dabei habe ich gemischte Gefühle. Wäre es nicht gescheiter, einen Job zu suchen, bis im Oktober mein Studium an der Universität Bern beginnt? Könnte ich diese Zeit nicht sinnvoller nutzen? Ich beantwortete diese Frage mit «nein». Verschiedene Punkte sprechen nämlich nach wie vor für ein Weitermachen im Militär. Mich reizt nicht nur die körperliche Betätigung oder die ausgezeichnete Kameradschaft, sondern auch die Möglichkeit, neuen Rekruten etwas beizubringen, ihnen zu zeigen, wie die Armee funktioniert und aufgebaut ist. Ich erhoffe mir durch die Unteroffiziersschule das Erlernen von Füh-

rungsqualitäten. Den Rekruten soll nicht nur trockenes militärisches Wissen gepredigt, sondern auch Menschlichkeit, natürlich immer mit der dazu nötigen Disziplin, gezeigt werden. Die Armee kann sich für diese gesunde Mischung die Kompanie eins der Winter-RS 1998 der Infanterie-Schule Aarau als Vorbild nehmen... Ich behaupte, dass das Motto der Infanterie – «Gemeinsam zum Erfolg» – durch die diesjährige Rekrutenschule erfüllt wurde.

Füsilier Ehinger Markus

Man lernt, einander zu verstehen

Den Einrückungstag erlebte ich mit gemischten Gefühlen. Du weisst nicht so richtig, was dich erwartet. Den Gerüchten zufolge erwartet dich eine unvorstellbar harte Zeit. Das traf zum Teil auch zu. Die ersten Wochen sind nicht einfach, denn du bist dich gewohnt, im Durchschnitt acht Stunden zu schlafen und im normalen Mass Befehle von deinem Arbeitgeber entgegenzunehmen. In der RS läuft das anders. Der Schlaf wird gekürzt, du hat keine Privatsphäre mehr. Wenn du einen Befehl verweigerst, wird dir nicht gekündigt, sondern du hast ein Diszipli-

narverfahren am Hals. Ich habe einigermaßen gelernt, mich dem System anzupassen.

Das Militär ist sehr wetterabhängig. Bei Regen geht die Zeit nicht vorbei: Du hast kalt, bist nass und gehst an deine Leistungsgrenze. Bei schönem Wetter spürst du eigentlich nur die körperliche Anstrengung.

Viele Befehle und Arbeiten verstehst du am Anfang nicht oder wagst dich nicht zu fragen. Dennoch habe ich das Gefühl, im Laufe der RS ruhiger geworden zu sein und etwas Disziplin dazugelernt zu haben.

Finanziell gesehen ist die RS eine Schweißerei. Besonders störend empfinde ich die Tatsache, dass ein Arbeitsloser ein Mehrfaches dessen erhält, was ein lediger Rekrut in der RS (31 Fr. pro Tag). Die Erwerbsentschädigung sollte dem zuletzt verdienten Lohn angepasst sein.

Vom Kollegialen her gesehen ist die RS etwas vom Besten. Man lernt, einander zu helfen und als ganzer Zug stark zu sein. Nun hoffe ich, von der Unteroffiziersschule profitieren zu können und beim Abverdienen eine erlebnisreiche Zeit zu haben.

Kan Egli Hugo ☒



Kdo Päpstliche Schweizergarde Vatikan

Informations- und Rekrutierungsstelle Schweiz (IRS)

Nach dem Erscheinen des Artikels «Die langen Kerls» am Stuhle Petri im Nov. 98 bittet das Kdo der Päpstlichen Schweizergarde im Vatikan um die folgende Veröffentlichung:

Max Schaffner
Beauftragter des Kommandanten
Zöllistrasse 10
8248 Uhwiesen
Tel. G 052-674 61 86 (Pro Pers AG)
Fax 052-674 64 48
Tel. P 052-659 12 58

Karl-Heinz Früh
Administration und Auskünfte
Pro Pers AG
8212 Neuhausen am Rheinflall
Tel. G 052-674 61 86
Fax 052-674 64 48
Tel. P 052-672 70 50

Hast Du's schon gehört?

Neu erscheint das Taschenbuch «Schweizer Armee» auch in einer französischen Übersetzung!

Das neue Taschenbuch «Schweizer Armee 99» ist erschienen.

Bestellcoupon:

Ich bestelle zur Lieferung gegen Rechnung (+ Fr. 6.50 Versandkosten)

___ Ex. Schweizer Armee 99 – Josef Inauen à Fr. 32.–

___ Ex. Armée Suisse 99 – Josef Inauen à Fr. 32.–

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____ PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____

Bitte einsenden an:

HUBER & Co. AG, Buchverlag, Postfach 382, 8501 Frauenfeld
Tel.: 052 723 57 91, Fax: 052 721 44 10

